

WERNER KALLMEYER

## Einleitung

### 1. Was ist „Gesprächsrhetorik“?

Gegenstand dieses Bandes ist nicht „Redekunst“ im herkömmlichen Sinne, sondern das sprachliche Verhalten in der Interaktion. Im Zentrum stehen Eigenschaften der Gesprächsbeteiligung, die mit dem Versuch der Sprecher zu tun haben, sich durchzusetzen, sich in Auseinandersetzungen zu behaupten, recht zu behalten und plausibel und suggestiv Sachverhalte darzustellen.<sup>1</sup> Formen der Beeinflussung anderer mit dem Ziel, sich durchzusetzen und recht zu behalten, sind klassische Gegenstände der Rhetorik und Dialektik. Gemessen am herkömmlichen Verständnis dieser Disziplinen erscheint allerdings die Bezeichnung „Gesprächsrhetorik“ als eine befremdliche Zusammensetzung.<sup>1</sup>

Das Etikett „Gesprächsrhetorik“ als Ausdruck eines Programms – das durch den Untertitel „rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess“ etwas weiter angedeutet wird – soll auf zwei Wegen plausibel gemacht werden, gleichsam defensiv und offensiv. Zum einen kann man auf die historische Entwicklung Bezug nehmen, die mit dem Wandel in der Rhetorikauffassung zu einer Verwischung der Grenzen zwischen Rhetorik und Dialektik geführt hat. Zum anderen, und das ist das stärkere und zentrale Argument, fußt die Vorstellung von „Gesprächsrhetorik“ auf einer veränderten Sicht des sprachlichen Handelns, die insbesondere durch die verschiedenen Ansätze der Interaktionstheorie in der neueren Zeit geprägt ist; der Kernpunkt dabei ist, daß die Vorstellung vom Individuum, das seine Wirkungsabsicht verspricht, zu relativieren ist durch die Vorstellung vom Kommunikationsprozeß, in dem das Individuum beteiligt ist, aber dessen Ereignisse und Resultate nicht die Summe der individuellen Wirkungsabsichten sind. Der geschärfte Blick für die grundlegende Bedeutung der Tatsache, daß die Individuen in sozial-kommunikativen Prozessen verstrickt sind, macht es notwendig, über die Eigenschaften des zielorientierten Sich-Äußerns und seine Rhetorik neu nachzudenken.<sup>2</sup> Die unmittelbare sprachliche Interaktion ist dafür das Beobachtungsfeld schlechthin.

Die Konzeptionen von Rhetorik und Dialektik haben sich bekanntlich in der historischen Entwicklung mehrfach verschoben. Bei der kurzen Skizze folge ich im wesentlichen Perelman 1980, der alte (Aristoteles),

<sup>1</sup> Den Begriff „Gesprächsrhetorik“ verwendet auch Geißner (1981), um die den modernen Gesellschaftsverhältnissen angemessene Art von demokratisch-dialogischer Rhetorik zu kennzeichnen. Unser konkretes Programm unterscheidet sich allerdings wesentlich von dem Geißners.

<sup>2</sup> Zur historischen Entwicklung der Vorstellung vom sprachlichen Wirken des Individuums vgl. auch Nothdurft in diesem Band.

klassische (Quintilian, Ramus) und neue Rhetorik (Perelman/Olbrechts-Tyteca 1958) unterscheidet (Perelman 1980, S. 1ff.). Sehr grob zusammengefaßt kann man sagen, daß die alte Rhetorik die funktionale Bestimmung „Überzeugen/Überreden“ mit einer Unterscheidung nach dem Kriterium „monologisch/dialogisch“ und zudem teilweise nach dem Publikum verband: Die Rhetorik war auf die wirkungsvolle – monologische – Rede in bestimmten Situationen wie der Gerichtsverhandlung und zu einem größeren Publikum festgelegt und die Dialektik auf die dialogische Auseinandersetzung mit einem einzelnen. Eine weitere Eigenschaft der alten Rhetorik war, daß sie die mit der wirkungsvollen Rede zusammenhängenden Teilaufgaben insgesamt und im Prinzip gleichgewichtig behandelte, also *inventio*, *dispositio* und *elocutio*. Mit der klassischen Rhetorik verselbständigte sich in der Weiterentwicklung des rhetorischen Programms die *elocutio* zu einer ausdifferenzierten Figurenlehre. In dieser Form prägt sie die literarische Rhetorik (vgl. u.a. Lausberg 1960).

Die Dialektik hat ebenfalls ihre eigene Entwicklung genommen und ist zum einen fortgesetzt worden als Lehre der Schlußverfahren in Richtung auf die Entfaltung der Logik und in Richtung auf deren „Abarten“ in der Eristik, Rabulistik, oder Sophistik. Zum anderen ist der Begriff Dialektik unter Bezug auf eine ihrer Grundfiguren – These-Antithese-Synthese – in die Geschichtsphilosophie übertragen worden als verallgemeinertes Prozeßmuster historischer Entwicklungen; diese Verwendung hat den Sprachgebrauch so nachhaltig geprägt, daß heute der Begriff Dialektik in der Bedeutung „argumentative Auseinandersetzung“ weitgehend verdrängt ist. Die „neue Rhetorik“ des 20. Jahrhunderts, wie sie Perelman/Olbrechts-Tyteca (1958) programmatisch geprägt haben, knüpft wieder an die ursprüngliche Konzeption an und korrigiert ausdrücklich die Verkürzung der Rhetorikvorstellung in der Tradition der *elocutio*. Vielmehr wird die Rhetorik wieder gesehen als zentrales Instrument der gesellschaftlichen Problem- und Konfliktbearbeitung.

Die „neue Rhetorik“ beinhaltet ihrerseits wiederum eine andere Verschiebung gegenüber der ursprünglichen Konzeption. Zum einen wird die kommunikationstypologische Orientierung der alten Rhetorik aufgegeben, z.B. die Trennung nach Publikumsformen. Perelman bestimmt als das „Reich der Rhetorik“ alle Formen des Überzeugens/Überredens unabhängig von der monologischen oder dialogischen Art der Kommunikation und unabhängig vom Öffentlichkeitsgrad; auch das Selbstgespräch wird im Prinzip nicht ausgeschlossen. Zum andern wird als das grundlegende Verfahren des Überzeugens/Überredens die Argumentation angesehen.<sup>3</sup> Argumentation in allen Spielarten wird bestimmend für die „neue Rhetorik“. Dabei wird ein weiter Argumentationsbegriff zugrundegelegt, der nicht mehr

<sup>3</sup> Zur Konvergenz von Rhetorik und Dialektik in der modernen Argumentationstheorie vgl. auch Schreier/Groeben (1990), S. 4ff.

festgelegt ist auf den üblichen Ausgangspunkt, daß etwas strittig ist und der Adressat zur Aufgabe einer Auffassung oder zur Übernahme einer für ihn neuen Auffassung zu bewegen ist, sondern es genügt, daß eine Frage offen ist und verschiedene Lösungsmöglichkeiten geprüft werden – das entspricht der ursprünglichen Bestimmung des rhetorischen Aufgabenbereichs als dem der „dialektischen Probleme“, bei denen die Zielfindung zur Aufgabe gehört und die Lösung nicht aus gegebenen Voraussetzungen logisch abgeleitet werden kann.<sup>4</sup> Folgerichtig ist nicht nur die Beeinflussung anderer im Sinne der Änderung ihrer Anschauungen Gegenstand der Rhetorik, sondern auch die Bestätigung und Festigung von Überzeugungen und Einstellungen, z.B. in der Festrede.

Die Dialektik erscheint in der „neuen Rhetorik“ als ein untergeordneter Spezialfall der strittigen Auseinandersetzung. Darin liegt nun wiederum eine Einseitigkeit. Dialektik wird damit auf die eristische Dialektik beschränkt. Es gibt jedoch keinen vernünftigen Grund, andere Modalitäten der gesprächsweisen wechselseitigen (oder auch einseitigen) Beeinflussung wie den maieutischen und den homiletischen Dialog oder auch die kooperative gesprächsweise Problemlösung auszuschließen.

Der größte Unterschied des vorliegenden Ansatzes einer interaktionstheoretisch geprägten Rhetorik gegenüber den klassischen Vorbildern, sowohl der Rhetorik als auch der Dialektik, liegt in der Berücksichtigung der Einbettung des individuellen Handelns in den Interaktionsprozeß und die Auswirkung von dessen Eigenschaften wiederum auf die rhetorischen Verfahren der Interaktionsbeteiligten. Zentrale Gesichtspunkte für unsere Konzeption sind:

- Das individuelle Handeln ist prinzipiell abhängig von der Kooperation anderer.
- Interaktion hat Prozeßcharakter und beinhaltet grundsätzlich die Möglichkeit zu „situationsemergenten“ Entwicklungen.<sup>5</sup>
- Die Beteiligten verstehen das laufende Geschehen im Prinzip nur partiell.
- Ihre Möglichkeiten, das Geschehen zu kontrollieren, sind prinzipiell begrenzt (wegen der Beteiligung anderer und der Prozeßdynamik).

Der interaktionstheoretisch fundierte gesprächsanalytische Zugang unterscheidet die Gesprächsrhetorik von der klassischen Rhetorik-Konzeption. Mit dem neuen Zugang sind weitreichende Konsequenzen verbunden, so daß es nicht ausreicht, die bekannten rhetorischen Figuren im Gespräch

<sup>4</sup> Wie viele der Komponenten der antiken Rhetorik erfährt auch dieser Aspekt in der Moderne eine spezialisierte Behandlung, und zwar in der kognitionspsychologischen Problemlösungstheorie.

<sup>5</sup> Das Konzept der „situationsemergenten Entwicklung“ wurde im Symbolischen Interaktionismus geprägt; vgl. u.a. Schütze (1987).

aufzusuchen und dadurch die Formulierungsleistung der Beteiligten zu beschreiben (vgl. u.a. Morel 1983), sondern es kommt darauf an, den gesprächsanalytischen Zugriff auf die klassisch-rhetorischen Gegenstände anzuwenden und neuartige Gegenstandsaspekte, die erst durch die Forschung zur verbalen Interaktion in den letzten Jahrzehnten sichtbar geworden sind, einzubeziehen.

Die methodische Grundlage für die empirische Untersuchung ist Gesprächsanalyse. Die Zuwendung zu rhetorischen Fragestellungen bringt allerdings eine spezifische Akzentuierung des gesprächsanalytischen Programms mit sich. Die für die empirische Arbeit ungemein fruchtbare Leithypothese der ethnomethodologischen Gesprächsanalyse unterstellt der Interaktion scheinbarer Unordnung (vgl. u.a. Kallmeyer 1988). Diese Ausrichtung auf Ordnungsstrukturen der Interaktion bringt auch das Zusammenspiel von strukturellen Vorgaben („structural provision“) und dem Umgang der Sprecher mit ihnen („participants' work“; vgl. Jefferson 1972, S. 315) in den Blick, d.h. die spezifische Beteiligungsleistung des Individuums. Dabei überwiegt jedoch tendenziell in der Perspektive der ethnomethodologischen Gesprächsanalyse die Ausrichtung auf die grundlegende Geordnetheit. Im Unterschied dazu konzentriert sich Gesprächsrhetorik auf die „Arbeit der Teilnehmer“ und akzentuiert die Bedeutung ihrer Erfolgsorientiertheit: Die Beteiligten unterliegen dem interaktionsinhärenten Zwang zur Herstellung von Ordnung, aber ihre handlungspraktische Orientierung richtet sich auf das Verfolgen von Interessen; in der Beteiligtenperspektive hat Ordnung instrumentellen Charakter, sie widmen ihr gerade soviel Aufmerksamkeit wie nötig und versuchen ansonsten, sie für ihre praktischen Zwecke zu instrumentalisieren. Der rhetorik-analytische Zugriff zeigt sich z.B. darin, daß nicht „turn-taking“ oder vergleichbare Themen unter ordnungsstrukturellen Gesichtspunkten behandelt werden, sondern Formen der Beeinflussung und die Auswirkung spezifischer Bedingungen und Eigenschaften des Handelns auf die Durchsetzungsmöglichkeiten. In der Gesprächsanalyse taucht der Gesichtspunkt des rhetorischen Charakters von Äußerungen in der verbalen Interaktion bislang nur vereinzelt explizit auf (teilsweise mit dem Begriff „natürliche Rhetorik“ bzw. „natural rhetorics“; vgl. u.a. d'Urso/Leonardi 1984).

Gesprächsrhetorik konzentriert sich also auf die praktisch-rhetorischen Probleme beim sprachlichen Handeln unter Interaktionsbedingungen. Auch wenn die Beteiligten in der Interaktion keine Gelegenheit haben, große Reden zu halten, gestalten sie ihre Beiträge rhetorisch. Diese Eigenschaft wird vor allem bei komplexeren Äußerungen sichtbar, ist aber im Kern unabhängig von der Länge des Redebeitrags. Auf eine Formel gebracht, geht es um „rhetorische Verfahren in interaktiven Prozessen“.

Die einzelnen Züge des individuellen Handelns in der Interaktion bringen Chancen und Gefahren für die Durchsetzung der eigenen Interessen und die weitere Interaktionsentwicklung mit sich. Die rhetorische Analyse trägt dem durch die Darstellung von rhetorischen Potentialen sprachlicher Verfahren unter bestimmten Kontextbedingungen Rechnung, wobei die rhetorischen Potentiale durch Chancen und Risiken des Handelns verdeutlicht und Handlungsalternativen aufgezeigt werden.

Mit der Darstellung von Chancen und Risiken ist kein normativer Anspruch verbunden. Die Gesprächsrhetorik ist deskriptiv. Die Beschreibung soll zwar Grundlagen für sprach- und kommunikationskritische Betrachtungen liefern, aber primär ist die Darstellung auf die faktische Kommunikationspraxis ausgerichtet, d.h. die tatsächlich verwendeten Verfahren der Beeinflussung in der Problem- und Konfliktbearbeitung und ihre Wirksamkeit. Man kann in dieser Hinsicht an die Eristische Dialektik Schopenhauers anknüpfen (1970). Interessant an Schopenhauers Eristischer Dialektik ist der Versuch, die tatsächliche Kommunikationspraxis ernst zu nehmen und Dialektik im Kern damit zu einer empirischen Wissenschaft zu machen, die sich mit dem Problemlösungspotential der „natürlichen“ Verfahren der Auseinandersetzung beschäftigt (Schopenhauer spricht von der „ursprünglichen und natürlichen Dialektik“, 1970, S. 676).<sup>6</sup>

Die zunächst wertfreie Zuwendung zur alltagsweltlichen Praxis der Auseinandersetzung ist in Rhetorik und Dialektik kaum zum Tragen gekommen. Darin wirkt sich die lange, im Grunde seit Platons Auseinandersetzung mit den Sophisten im „Gorgias“ geführte Diskussion um das Verhältnis von Rhetorik und Dialektik zur Wahrheit bzw. Moral aus. In der neueren praktischen Rhetorik werden z.B. eristische Verfahren vielfach als unfaire bzw. unkooperative Züge unter Rubriken wie „Taktiken“, „manipulative Techniken“ oder auch „schmutzige Tricks“ beschrieben, die in den „Giftschrank der Rhetorik“ gehören (vgl. z.B. Hartig 1988). Relativ selten werden derartige Verfahren als den meisten Handlungssituationen angemessen und

---

<sup>6</sup> „Die Dialektik als solche muß bloß lehren, wie man sich gegen Angriffe aller Art, besonders gegen unredliche verteidigt, und ebenso wie man selbst angreifen kann, was der Andre behauptet, ohne sich selbst zu widersprechen und überhaupt ohne widerlegt zu werden“ (Schopenhauer 1970, S. 675). „Da nun in diesem Sinne die Dialektik bloß eine auf System und Regel zurückgeführte Zusammenfassung und Darstellung jener von der Natur eingegebenen Künste sein soll, deren sich die meisten Menschen bedienen, wenn sie merken, daß im Streit die Wahrheit nicht auf ihrer Seite liegt, um dennoch Recht zu behalten; – so würde es auch dieserhalb sehr zweckwidrig sein, wenn man in der wissenschaftlichen Dialektik auf die objektive Wahrheit und deren Zutageförderung Rücksicht nehmen wollte, da es in jener ursprünglichen und natürlichen Dialektik nicht geschieht, sondern das Ziel bloß das Rechthaben ist. Die wissenschaftliche Dialektik in unserm Sinne hat demnach zur Hauptaufgabe, jene Kunstgriffe der Unredlichkeit im Disputieren aufzustellen und zu analysieren: damit man bei wirklichen Debatten sie gleich erkenne und vernichte“ (Schopenhauer 1970, S. 676).

wirkungsvoll propagiert (dann allerdings auch wieder auf eine sehr unreflektierte und teilweise reißerische Weise).<sup>7</sup> Ein Strang der modernen Argumentationstheorie hat sich darauf konzentriert, unter Bezug auf die Weberschen Kategorien von Wert- und Zweckrationalität die Gelingensbedingungen von idealtypischer Argumentation in Form von Maximen herauszuarbeiten.<sup>8</sup> Die entscheidenden Prinzipien für das Problemlösungspotential von Argumentation sind dabei Rationalität und Kooperation; beide Prinzipien zusammen garantieren die Zieloptimierung; aus ihnen sind Standards für die „gute“ Argumentation abzuleiten. Es ist fraglich, ob situative Variabilität von Normen und Leitvorstellungen der Kommunikation sowie darauf bezogene Bewertungskriterien als Bestandteil der Kommunikationspraxis der Gesellschaftsmitglieder damit angemessen beschreibbar werden (vgl. auch Kallmeyer/Schmitt in diesem Band). Einen guten Zugang bieten neuere Arbeiten zur Alltagsargumentation, welche die Verwendungsweise und die interne Logik von klassischen und neu entdeckten Topoi untersuchen (vgl. Kienpointner 1992; Kindt 1992a u. 1992b).

Die Gesprächsrhetorik soll die Behandlung „dialektischer Probleme“ mit den Verfahren expliziter und impliziter Argumentation im Zusammenhang mit den grundlegenden Aspekten der Kommunikation wie die Kooperationsformen, die Verfahren der Verständigungsherstellung und der Etablierung von dargestellten Sachverhalten als „Wirklichkeit“ behandeln. In der „alten Rhetorik“ blieb z.B. die Berücksichtigung der Kooperationsformen im wesentlichen implizit und verknüpft mit spezifischen Gesichtspunkten wie den kommunikationstypologischen Überlegungen; in der „neuen Rhetorik“ wird die kommunikationstypologische Orientierung aufgegeben, ohne für die Behandlung von Fragen der Kooperativität „Ersatz“ zu schaffen. In der Theorie verbaler Interaktion wird die dialogische Sicht in dem Sinne radikalisiert, daß alles in der Interaktion gemeinsame Hervorbringung ist. Die Kooperation des andern ermöglicht überhaupt erst die Produktion von Äußerungen, diese werden in bestimmten Aspekten vom Adressaten mitgestaltet (bis in kleine Details hinein). Damit wird eine Klärung des Verhältnisses derartiger grundlegender Eigenschaften der sprachlichen Interaktion zur Rhetorik zwingend. Dasselbe wie für den Ko-

---

<sup>7</sup> Schopenhauers Dialektik ist einer der wenigen systematischen Versuche in Verbindung mit einer positiven Deutung (den Versuch hat Schopenhauer allerdings selber letztlich aufgegeben). Ohne systematischen Anspruch, im Stil moralischer Betrachtungen, aber viel unterhaltsamer ist die Darstellung von Hamilton (1978), der im 18. Jh. für die Parlamentsdebatte eristische Verfahren als notwendige Mittel der Selbstbehauptung beschreibt. Unter Bezug auf Schopenhauer, aber mit moralisierend negativer Bewertung stellt Hartig (1988) ein Inventar eristischer Züge dar. – Zur praktischen Rhetorik vgl. u.a. Kallmeyer (1985), Hess-Lüttich (1990), Weigand (1994).

<sup>8</sup> Zu idealtypisch orientierten und normativen Ansätzen vgl. u.a. Alexy (1978), Völzing (1979), Groeben/Schreier/Christmann (1990), Blickle/Groeben (1990) u. Schreier/Groeben (1990).



operationsaspekt in seinem Verhältnis zur Rhetorikkonzeption gilt für die Verständigungssicherung. Auch sie ist einerseits Bestandteil von Rhetorik im alten Sinne, andererseits handelt es sich dabei um einen grundlegenden Aspekt von Kommunikation, der – ebenso wie die Kooperation – als Voraussetzung für die rhetorische Beeinflussung im engeren Sinne fungiert.

In der „Gesprächsrhetorik“ geht es jeweils darum, wie Schwierigkeiten und Komplikationen im Zusammenhang mit den genannten grundsätzlichen Eigenschaften von Kommunikation für das zielorientierte, persuasive Handeln der Beteiligten relevant werden. Dabei gibt es durchgehend zumindest zwei Arten, in denen die konstitutiven Aspekte relevant werden: in ihrer Funktionalisierung für Persuasion, Durchsetzungs- und Problemlösungsanstrengungen und als problematische oder ungesicherte Voraussetzungen, die (vorübergehend) eigenständige Interaktionsgegenstände werden.

## 2. Die Zusammenstellung des Bandes

Dieser Band enthält Arbeiten aus der Vorbereitung und der ersten Arbeitsphase des Projekts „Rhetorik der Problem- und Konfliktbearbeitung“. Die Problem- und Konfliktbearbeitung im Gespräch ist ein zentraler Gegenstand der Abteilung „Sprache und Gesellschaft“ bzw. seit 1992 „Verbale Interaktion“ des Instituts für deutsche Sprache. Zwei Projekte beschäftigten sich mit typischen Kommunikationsformen der institutionalisierten Problem- und Konfliktbearbeitung in unserer Gesellschaft – Beratungs- und Schlichtungsgesprächen.<sup>9</sup> Darüber hinaus hat auch das Projekt „Kommunikation in der Stadt“ unter soziostilistischer Perspektive Einsichten in die Problem- und Konfliktbearbeitung unter nicht-institutionellen, privat-lebensweltlichen Bedingungen geliefert.<sup>10</sup> In den Jahren 1988-1989 war „Konfliktbehandlung“ auch der Gegenstand einer Zusammenarbeit mit W. Hartung und seiner Arbeitsgruppe im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR im Rahmen des Kulturabkommens zwischen BRD und DDR. In diesem Zusammenhang sind weitere typische Kommunikationssituationen untersucht worden wie Arbeitsgespräche in Wissenschaftlergruppen, Sitzungen von Hausgemeinschaftsleitern (eine DDR-spezifische Einrichtung für die Behandlung von Fragen des Zusammen-Wohnens) oder – in der Wendezeit – Diskussionsforen wie der Runde Tisch in Ost-Berlin. Das im Anschluß an die genannten Projekte angelaufene Rhetorikprojekt baut auf diesen Arbeiten auf und hat das Ziel einer Ausweitung und Systematisierung der Erkenntnisse aus der Gesprächsforschung.

<sup>9</sup> Vgl. u.a. Nothdurft/Reitemeier/Schröder (1994); Nothdurft (Hg.)(1995) u. Nothdurft (1996).

<sup>10</sup> Vgl. Keim/Schwitalla (1989); Keim/Kallmeyer (1995); Schwitalla (1995).

Der vorliegende Band markiert einen Einschnitt in der Entwicklung des Projekts, insofern als W. Hartung, W. Nothdurft und J. Schwitalla, die an der ersten Arbeitsphase beteiligt waren, das IdS inzwischen verlassen haben.

Die Beiträge bilden nicht das Programm der geplanten „Rhetorik der Problem- und Konfliktbearbeitung“ insgesamt ab, wohl aber werden Themenbereiche deutlich, die für die Gliederung der Rhetorik zentral sind:

- Kooperationsformen
- Perspektivik als ein zentraler Aspekt der Verständigungsherstellung
- Wirklichkeitsdarstellung, d.h. die Etablierung der Geltung dargestellter Sachverhalte als Wirklichkeit
- Konstitution sozialer Identitäten und Beziehungen

Die vier Gesichtspunkte sind naturgemäß eng aufeinander bezogen. Sie stellen aber isolierbare und hinsichtlich ihres Charakters als Ressource und Anforderung an rhetorische Verfahren unterschiedliche Eigenschaften von Kommunikation dar.

Die einzelnen Beiträge in diesem Band zeigen anhand von teils detaillierten, teils komprimierten Fallanalysen wesentliche Eigenschaften von „Gesprächsrhetorik“:

- Sie identifizieren ein Spektrum unterschiedlicher rhetorischer Verfahren,
- zeigen deren Bezug zu grundlegenden Eigenschaften der sprachlichen Interaktion
- sowie den Zusammenhang zwischen den individuellen rhetorischen Bemühungen und den Prozeßstrukturen von Interaktion;
- sie nutzen diesen Zusammenhang zur Bestimmung von rhetorischen Potentialen einzelner Verfahren, d.h. ihren Chancen und Risiken, und
- sie versuchen ansatzweise eine Systematisierung der beobachteten rhetorischen Verfahren auf der Grundlage ihrer Bezüge zu den grundlegenden Eigenschaften der verbalen Interaktion.

In den Beiträgen dieses Bandes werden vornehmlich Formen der strittigen und vielfach auch streitenden Auseinandersetzung behandelt. Insofern wird ein detaillierter Einblick in die Eristik in ihren teils sozial akzeptierten, teils alle Vorstellungen von geordneter Interaktion sprengenden Spielarten gegeben. In der Raucherdiskussion in Kallmeyer/Schmitt tritt im Rahmen einer Talk-show ansatzweise offene Aggressivität zutage. Allerdings bleibt in diesem Gespräch die Streiddynamik noch relativ gebremst im Vergleich mit der Diskussion „Kümmeltürken“ im Beitrag von Keim und dem im Beitrag von Schwitalla analysierten Schlichtungsgespräch „Alte Sau“. Die drei Gespräche bilden in dieser Reihenfolge („Raucher“, „Kümmeltürken“ und „Alte Sau“) eine Abstufung steigender



Aggressivität, Perspektivenabschottung und Verselbständigung des Streitens.

In dieser starken Betonung der streithaften Auseinandersetzung in den ausgewählten Materialien liegt gegenüber dem Gesamtplan der Rhetorik eine Einschränkung; dort werden neben strittigen Auseinandersetzungen auch Formen der helfenden Kooperation und der gemeinsamen Problemlösung detailliert behandelt. Immerhin zeigen die Beiträge in diesem Band jeweils auch die Verfahren der Bewältigung von Aggressionsausbrüchen, der Abschottung der Sehweise und der Verhärtung der Kooperationsformen.

Die Interaktionsdynamik in Konflikt- und Streitgesprächen ist teilweise in der linguistischen Gesprächsanalyse behandelt worden. Die Eigenschaften von Interaktionszügen werden dabei vor allem im Hinblick auf ihr konfliktverschärfendes oder konfliktreduzierendes Funktionspotential hin betrachtet.<sup>11</sup> Neuerdings treten auch wieder „positive“ Eigenschaften von konfliktorientiertem Kommunikationsverhalten in das Blickfeld bei Arbeiten, die auf den Unterhaltungswert des Streitens (Kotthoff 1993) oder auch die „Poetik des Streitens“ (Nothdurft 1993) hinweisen. Allerdings liegen insgesamt zum Streiten und zu Kampfformen der Kommunikation nicht sehr viele sprachwissenschaftliche Arbeiten vor – die linguistische Konfliktforschung ist eindeutig unterentwickelt.

### 3. Literatur

- Alexy, Robert (1978): *Theorie der juristischen Argumentation. Die Theorie des rationalen Diskurses als Theorie der juristischen Begründung*. Stuttgart.
- Aristoteles (1980): *Rhetorik*. Dt. Übersetzung von Franz G. Sieveke. München.
- Bausch, Karl-Heinz/Grosse, Siegfried (Hg.) (1985): *Praktische Rhetorik. Beiträge zu ihrer Funktion in der Aus- und Fortbildung*. Institut für deutsche Sprache. Mannheim.
- Blickle, Gerhard/Groeben, Norbert (1990): *Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts – ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards*. (Arbeiten aus dem SB 245, Bericht Nr. 29). Heidelberg.
- Bloor, M.J./Horobin, G.H. (1975): *Conflict and conflict resolution in doctor/patient interactions*. In: Cox, O./Mead, A. (eds.): *A Sociology of Medical Practice*. London. S. 271-284.
- Geißner, Heiner (1981): *Gesprächsrhetorik*. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 1-43/44, S. 66-89.

<sup>11</sup> Es gibt einige Untersuchungen zum interaktiven Konfliktverhalten in institutionellen Situationen wie z.B. Arzt-Patienten-Interaktion (Bloor/Horobin 1975; Nothdurft 1992), in Fernsehdiskussionen z.B. (Holly 1993; Gruber 1992, 1993), in Fernsehinterviews (Greatbatch 1992), in Schlichtungsgesprächen (Nothdurft 1993, Nothdurft Hg. 1995, Nothdurft 1996), im Privatbereich (Kallmeyer 1979, Schiffrin 1984, Schank 1987, Keim/Schwitalla 1989, Keim 1995, Schwitalla 1995, Spiegel 1995). Siehe auch die Sammelbände von Schank/Schwitalla (1987) und Grimshaw (1990).

- Greatbatch, David (1992): On the Management of Disagreement between News Interviewees. In: Drew, Paul/Heritage, John (eds.): *Talk at Work. Interaction in Institutional Settings*. Cambridge. S. 268-301.
- Grice, H. Paul (1975): Logic and conversation. In: Cole, P./Morgan, J. (eds.): *Speech Acts. (= Syntax and Semantics 3)*. New York. S. 41-56.
- Grimshaw, Allen D. (ed.) (1990): *Conflict talk. Sociolinguistic investigations of arguments in conversations*. Cambridge.
- Groeben, Norbert/Schreier, Margrit/Christmann, Ursula (1990): *Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts*. (Arbeiten aus dem SFB 245, Bericht Nr. 28). Heidelberg.
- Gruber, Helmut (1992): Rollenstruktur und Konfliktaustragung in einer Fernsehdiskussion. In: Hess-Lüttich, Ernest W.B. (Hg.): *Medienkultur – Kulturkonflikt. Massenmedien in der interkulturellen und internationalen Kommunikation*. Opladen. S. 317-348.
- Gruber, Helmut. (1993): Öffentlicher Dissens. Analyse dissenter Sequenzen in einer Club 2 Diskussion. In: *Wiener Linguistische Gazette* 47, S. 1-27.
- Hamilton, William G. (1978): Die Logik der Debatte. Bemerkungen über den Glanz der Rede und die Schäßigkeit der Beweise. In: Roellecke, Gerd (Hg.): *Die Logik der Debatte*. 3. Aufl. Heidelberg. Original: *Parliamentary Logic*. London. 1808.
- Hartig, W. (1988): *Moderne Rhetorik. Rede und Gespräch im technischen Zeitalter*. 11. durchges. Aufl. Heidelberg.
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. (1990): Effektive Gesprächsführung. Evaluationskriterien in der angewandten Rhetorik. In: Ueding, G. (Hg.): *Rhetorik zwischen den Wissenschaften. Akten des internationalen und interdisziplinären Symposions „Rhetorik zwischen den Wissenschaften“*, Blaubeuren 1989. Tübingen.
- Holly, Werner (1993): Zur Inszenierung von Konfrontation in politischen Fernsehinterviews. In: Grewenig, Adi (Hg.): *Inszenierte Information. Politik und strategische Kommunikation in den Medien*. Opladen. S. 164-197.
- Holly, Werner/Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (Hg.) (1989): *Redeshows. Fernsehdiskussionen in der Diskussion*. (Medien in Forschung und Unterricht, Serie A, Bd. 26). Tübingen.
- Jefferson, Gail (1972): Side sequences. In: Sudnow, David (ed.): *Studies in interaction*. New York. S. 294-338.
- Kallmeyer, Werner (1979): Kritische Momente. Zur Konversationsanalyse von Interaktionsstörungen. In: Frier, W./Labrousse, H. (Hg.): *Grundfragen der Textwissenschaft*. Amsterdam. S. 59-110.
- Kallmeyer, Werner (1985): Ein Orientierungsversuch im Feld der praktischen Rhetorik. In: Bausch, K.-H./Grosse, S. (Hg.), S. 23-50.
- Kallmeyer, Werner (1988): Konversationsanalytische Beschreibung. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J. (Hg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Zweiter Halbband. Berlin. S. 1095-1108.
- Keim, Inken (1995): Kommunikative Stilistik einer sozialen Welt „kleiner Leute“ in der Mannheimer Innenstadt. In: Debus, Friedhelm/Kallmeyer, Werner/Stickel, Gerhard (Hg.): *Kommunikation in der Stadt*. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache Band 4, Teil 3). Berlin/New York.
- Keim, Inken/Schwitalla, Johannes (1989): Soziale Stile des Miteinandersprechens. Beobachtungen zu Formen der Konfliktbearbeitung in zwei Frauengruppen. In: Hinzenkamp, Volker/Selting, Margret (Hg.): *Stil und Stilisierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik*. Tübingen. S. 82-121.
- Kienpointner, Manfred (1992): *Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*. Stuttgart.
- Kindt, Walther (1992a): Organisationsformen des Argumentierens in natürlicher Sprache. In: Paschen, Harm/Wigger, Lothar (Hg.): *Pädagogisches Argumentieren*. Weinheim. S. 95-120.

- Kindt, Walther (1992b): Argumentation und Konfliktaustragung in Äußerungen über den Golfkrieg. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 1-2, S. 189-215.
- Klein, Wolfgang (1981): Logik der Argumentation. In: Schröder, Peter/Steger, Hugo (Hg.): Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache. (Sprache der Gegenwart Bd. 54). Düsseldorf. S. 226-264.
- Kotthoff, Helga (1989): Stilunterschiede im argumentativen Diskurs oder zum Geselligkeitswert von Dissens. In: Hinnenkamp, Volker/Selting, Margret (Hg.): Stil und Stilisierung. Tübingen. S. 187-203.
- Kotthoff, Helga (1993): Disagreement and concession in disputes: On the context sensitivity of preference structures. In: Language in Society 22, S. 193-216.
- Lausberg, Heinrich (1960): Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft. München.
- Morel, Mary-Annick (1983): Vers une rhétorique de la conversation. In: DRLAV Revue de linguistique 29, S. 29-68.
- Nothdurft, Werner (1992): Medizinische Kommunikation: Geschlossene Diskurssysteme. In: Deutsche Sprache 20, S. 193-206.
- Nothdurft, Werner (1993): Gezänk und Gezeter. Über das verbissene Streiten von Nachbarn. In: Janota, Johannes (Hg.): Vielfalt der kulturellen Systeme und Stile (Akten des Augsburger Germanistentags, Bd. 1). Tübingen. S. 67-80.
- Nothdurft, Werner (1996): Konfliktstoff. Gesprächsanalyse der Konfliktbearbeitung in Schlichtungsgesprächen. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 5.2). Berlin/New York.
- Nothdurft, Werner (Hg.) (1995): Streit schlichten. Gesprächsanalytische Untersuchungen zu institutionellen Formen konsensueller Konfliktbewältigung. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 5.1). Berlin/New York.
- Nothdurft, Werner/Reitemeier, Ulrich/Schröder, Peter (1994): Beratungsgespräche. Analyse asymmetrischer Dialoge. (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 61). Tübingen.
- Perelman, Chaim (1980): Das Reich der Rhetorik. Rhetorik und Argumentation. München. Französisches Original: L'empire rhétorique. Rhétorique et argumentation. Paris. 1977.
- Perelman, Chaim/Olbrechts-Tyteca, Lucie (1958): La nouvelle rhétorique. Traité de l'argumentation. Paris.
- Quintilianus, Marcus Fabius (1972/1975): Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher. Lateinisch-deutsche Ausgabe. Herausgegeben und übersetzt von Helmut Rahn. Erster Teil, Buch I-VI. Darmstadt 1972. Zweiter Teil, Buch VII-XII. Darmstadt 1975.
- Ramus, Petrus (1970): Scholae in liberales artes. Basel. 1569. Nachdruck Hildesheim/New York. 1970.
- Rieser, Hannes (1985): Dialektik und Rhetorik in der Alltagsrede. In: Bausch, K.-H./Grosse, S. (Hg.) (1995), S. 74-81.
- Sachtleber, Susanne/Schreier, Margrit (1990): Argumentationsintegrität (IV): Manifestationen argumentativer Unintegrität – ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. (Arbeiten aus dem SFB 245, Bericht Nr. 31). Heidelberg.
- Schank, Gerd (1987): Linguistische Konfliktanalyse. Ein Beitrag zur Gesprächsanalyse. In: Schank, G./Schwitalla, J. (Hg.) (1987), S. 18-98.
- Schank, Gerd/Schwittalla, Johannes (Hg.) (1987): Konflikte in Gesprächen. Tübingen.
- Schiffrin, Deborah (1984): Jewish argument as sociability. In: Language in Society 13, S. 311-335.
- Schopenhauer, Arthur (1970): Eristische Dialektik. In: Hübscher, Arthur (Hg.): Arthur Schopenhauer. Der handschriftliche Nachlaß. Bd. 3 Berliner Manuskripte (1818-1830). Frankfurt. S. 666-696.
- Schreier, Margrit/Groebe, Norbert (1990): Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards. (Arbeiten aus dem SFB 245, Bericht Nr. 30). Heidelberg.

- Schütze, Fritz (1987): Symbolischer Interaktionismus. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J. (Hg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Erster Halbband. Berlin. S. 520-553.
- Schwitalla, Johannes (1995): Kommunikative Stilistik von zwei Sozialwelten in Mannheim-Vogelstang. In: Debus, Friedhelm/Kallmeyer, Werner/Stickel, Gerhard (Hg.): Kommunikation in der Stadt. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Band 4, Teil 4). Berlin/New York.
- Spiegel, Carmen (1995): Streit. Eine linguistische Untersuchung verbaler Interaktionen in alltäglichen Zusammenhängen. (Forschungsbericht Nr. 75 des Instituts für deutsche Sprache). Tübingen.
- Völzing, Paul-Ludwig (1979): Begründen – Erklären – Argumentieren. Modelle und Materialien zu einer Theorie der Metakommunikation. Heidelberg.
- d'Urso, Valentina/Leonardi, Paolo (1984): Discourse analysis and natural rhetorics. Padova.
- Weigand, Edda (1994): Dialoganalyse und Gesprächstraining. In: Fritz, Gerd/Hundsnurscher, Franz (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen. S. 451-469.